

Predigt am 17.04.25

Thema: Liebe ist nicht nur ein Wort

Es sind die kleinen Gesten

Liebe Schwestern und Brüder!

Gerne erinnere ich mich zurück an die Zeit mit meiner Oma, ich habe viel Zeit bei meinen Großeltern verbracht, als ich klein war. Meine Oma war etwas ganz besonderes für mich und ich für sie. Sie war eine doch strenge Frau und konnte ihre Zuneigung und Liebe nicht so offen zeigen. Doch ich erinnere mich an viele kleine, für andere wohl unscheinbare und unbedeutende Gesten, die mich immer spüren ließen, wie gern sie mich mochte. Ganz einfache Dinge oder Gegenstände wurden zu etwas ganz Besonderem und haben uns auf eine spezielle Weise miteinander verbunden. Unsere speziellen Rituale, die wir miteinander pflegten, wenn ich bei ihr war, sind mir bis heute in guter Erinnerung. Das waren so einfach unsere Dinge. Ja, es sind oft die kleinen, fast unbemerkten Gesten und Zeichen, die uns auf besondere Weise miteinander verbinden, die uns zeigen, dass wir dem anderen etwas bedeuten. Oft wird uns das erst nach längerer Zeit im Nachhinein bewusst, besonders dann, wenn dieser Mensch nicht mehr Teil unseres Lebens ist. Es gehört einfach zusammen, so wie es in dem neuen geistlichen Lied heißt: „Liebe ist nicht nur ein Wort. Liebe, das sind Worte und Taten.“ Liebe ist nicht greifbar, ich kann sie nur sichtbar machen durch das, was ich tue, was ich sage, was ich dem anderen gebe. Mein Umgang mit den anderen zeigt meine Zuneigung und Liebe zu ihnen, zeigt ihnen, dass sie mir etwas bedeuten und dass sie mir wichtig sind. Sie machen somit Unbegreifbares sichtbar und erfahrbar, lassen es irgendwie realer werden.

Brot und Wein: Zeichen seiner Liebe

Jesus hat seine Liebe zu den Menschen auch durch sein Handeln und die Zeichen, die er gewirkt hat, sichtbar und erfahrbar gemacht. Ganz besonders deutlich wird das am heutigen Tag, am Gründonnerstag, an dem wir daran denken, wie Jesus mit seinen Jüngern das Letzte Abendmahl gefeiert und ihnen in besonderer Weise seine Liebe gezeigt hat. Mich berührt im Evangelium dieses Tages jedes Mal der Satz: „Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.“ Und diese große Liebe findet ihren Ausdruck in den Gaben von Brot und Wein. Diese alltäglichen Lebensmittel werden zum Zeichen seiner Liebe, denn in diesen schenkt er sich selbst, ist er selbst da, nachdem die Wandlung vollzogen ist. Wenn wir ihn dann in der Heiligen Kommunion empfangen, dann verbindet uns das auf ganz besondere Weise mit ihm und miteinander, ist seine Liebe in uns. Wir werden es jetzt dann erleben, wir können es nicht fassen oder begreifen, aber es wird sich ereignen, dort auf dem Altar, wenn Brot und Wein zu Leib und Blut Christi werden und wir dann eingeladen sind zur direkten Begegnung mit seiner Liebe. Das, was Jesus beim letzten Abendmahl getan hat, das hat er den Jüngern als bleibendes Ritual aufgetragen, zu seinem Gedächtnis, als Erinnerung an seine Liebe zu den Menschen. Das besondere daran ist, dass es nicht nur ein Ritual ist, sondern ein Geheimnis des Glaubens, wenn die Worte, die der Priester im Namen Jesu spricht, die Wandlung dieser Gaben bewirken. Dann ist Jesus da, leibhaftig und wirklich, in den Gestalten von Brot und Wein. Hier wird seine Liebe erfahrbar, greifbar und wir dürfen sie ganz in uns aufnehmen und weitergeben, zu seinem Gedächtnis.

Fußwaschung: Zeichen seiner Liebe

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein noch deutlicheres Zeichen der Liebe Jesu zu seinen Jüngern und damit zu allen Menschen ist wohl der Dienst der Fußwaschung. Der Meister macht sich klein, er wird zum Diener und wäscht seinen Freunden die Füße. Er ist sich für nichts zu schade, um ihnen seine Zuneigung zu zeigen und ihnen deutlich zu machen, wie wichtig sie für ihn sind. Das Zeichen der Fußwaschung ist eindrucksvoll und sofort für jeden zu verstehen. Jesus, der Herr des Mahls lässt sich zum niedersten Dienst herab, buckelt sich auf den Boden und wäscht den Jüngern die Füße. Und auch hier gibt er ihnen einen Auftrag: Wenn ich euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Er zeigt uns, wie wir miteinander umgehen sollen. Wir sind gerne oben auf, halten uns für die Größten und lassen das oft auch die anderen spüren. So funktioniert die Liebe aber nicht, Liebe ist Dienen, sich für den anderen geben und der andere für dich. Um im Bild des Evangeliums zu bleiben, einander den Dienst der Fußwaschung erweisen, anstatt sich den Kopf gründlich zu waschen. Im Gegensatz zur Feier der Eucharistie, die nur den priesterlich geweihten Amtsträgern vorbehalten ist, können wir dieses Zeichen Jesu alle verwirklichen. Ich denke, besonders auch bei den Menschen, denen wir vielleicht nicht so gut gegenüber stehen. Jesus wäscht auch Judas die Füße, nicht den Kopf, obwohl er weiß, was dieser nur wenige Stunden später tun wird. Und: es ist notwendig, diesen Dienst geschehen zu lassen. Petrus weigerte sich zuerst, niemals sollst du mir die Füße waschen. Jesus redet ihm gut zu und er lässt sich drauf ein. Ja, es ist nicht leicht, diesen Dienst zu tun und auch nicht leicht, ihn an sich geschehen zu lassen.

Liebe zeigt sich im Tun

Liebe Schwestern und Brüder!

Rituale helfen uns, uns an Dinge zu erinnern und sie lebendig zu halten, Jesu Auftrag, von diesem Brot zu essen und aus dem Kelch zu trinken, bzw. einander die Füße zu waschen ist nicht nur die Begründung eines tiefsinnigen Rituals, das sich bis heute gehalten hat, sondern die Aufforderung, dass auch wir füreinander da sind und füreinander das Leben hingeben. Diesen Dienst sollen wir einander tun. Jede und jeder von uns ist berufen, zum Wohl der ganzen Familie, ja der ganzen Menschheitsfamilie beizutragen. Auf dieses gegenseitige Dienen ist unser ganzes Leben aufgebaut. Auch wenn wir es nötig haben, dass unser Beitrag auch entsprechend honoriert, anerkannt und wertgeschätzt wird, geht dies nicht ohne innere Hingabe. Ohne die Haltung der Hingabe laufen wir Gefahr, dass wir unser Leben nur nach wirtschaftlichen und geschäftlichen Gesichtspunkten betrachten und irgendwann hohl und leer empfunden wird. Ich tue etwas, weil ich mir davon etwas erwarte und erhoffe. Selbstloser Einsatz und selbstlosen Geben, darum geht es, besonders bei der Liebe. Wo es uns gelingt, unser ganzes Tun auch mit Hingabe füreinander zu erfüllen, erleben wir für uns persönlich Sinn und Erfüllung. Darüber hinaus nehmen wir damit teil am Wirken Gottes, der sich in Jesus zum Diener und Sklaven aller gemacht hat und so dem Leben einen tieferen Sinn und Wert gegeben hat. Die Liebe zeigt sich im Tun, der Herr hat es uns in eindrucksvoller Weise vorgemacht und ruft uns auf, seinem Beispiel zu folgen – in Worten und Taten. Jesus ist lebendig in den eucharistischen Gaben von Brot und Wein, halten wir ihn auch lebendig, in den Zeichen der Liebe, die wir einander erweisen, jeden Tag auf Neue. Amen.